

(siehe die Arbeit von Mazura) oder in dem Toleranzantrag seit 1900 von äußerster Wichtigkeit gewesen, und zwar für den ganzen Komplex von Demokratie, Grundrechten und vor allem Religionsfreiheit. Wahrscheinlich hätte sich dann gezeigt, daß für den deutschen politischen Katholizismus die „liberalere“ Position Kettelers viel mehr wirksam wurde als die offizielle neuscholastische Doktrin bzw. die letztgenannte (wohl auch unter Berufung darauf, daß in Deutschland ohnehin nur die „Hypothese“ und nicht die „These“ praktische Bedeutung habe) nur selektiv rezipiert wurde. KL. SCHATZ S. J.

BISHOP, GEORGE, *Viajes y andanzas de Pedro Páez. Primer europeo en las fuentes del Nilo* (1613). Bilbao: Ediciones Mensajero 2002. 228 S., ISBN 84-271-2437-6.

Das Buch enthält einen quellengestützten narrativen Bericht über das Leben und Wirken eines großen, aber wenig bekannten Jesuiten der frühen Neuzeit, der sich als Missionar in und Schriftsteller über Äthiopien einen Namen machte. Beim vorliegenden Bd. handelt es sich um die spanische Übersetzung eines ursprünglich englischsprachigen Werks des indischen Schriftstellers George Bishop, das unter dem Titel *A Lion to Judah. The Travels and Adventures of Pedro Páez S. J.* (Anand 1998) erschienen ist. Pedro Páez (1564–1622) ging früh als Missionar nach Indien und wurde von dort aus (1589) zusammen mit Antonio Monserrate nach Äthiopien geschickt, das schon bei Ignatius von Loyola als Missionsfeld im Blick war. Auf der Reise gerieten die beiden im Jemen und auf türkische Galeeren in muselmanische Gefangenschaft, bis sie nach sieben Jahren wieder freigekauft wurden. Wenige Jahre später unternahm Páez wiederum eine Reise nach Äthiopien, wo er in Fremona die Landessprache Amharisch und die Liturgiesprache Ge'ez erlernte. Er erlangte das Vertrauen des Negus und konnte Susneus (Malak Sagad III.) für die kirchliche Union mit Rom gewinnen, auch wenn diese Blüte unter seinem Nachfolger wieder welkte. Neben diesen kirchenpolitischen Aktivitäten ist sein Wirken als Architekt, Wissenschaftler und Schriftsteller von Bedeutung. Außer einem Wörterbuch und einer Grammatik des Amharischen verfaßte er einen Katechismus in der Landessprache sowie im Auftrag des Generaloberen der Gesellschaft Jesu, Muzio Vitelleschi, eine *História da Etiópia* (erst 1903 von Camillo Beccari veröffentlicht), in der er (Kap. 26) von seiner Entdeckung der Quellen des blauen Nils berichtet. In elf Kap. entrollt der Verf. in anschaulicher Weise das Leben und Wirken des Pedro Páez; dabei läßt er ausführlich die genannten Quellen sprechen und verarbeitet die in der Bibliographie (225–228) zusammengestellte Literatur. Eine Reihe von Abbildungen illustrieren den Bericht. Wer sich für die frühneuzeitliche Erforschung Äthiopiens und den Beitrag der Jesuiten dazu interessiert, wird neben der Publikation von Philipp Caraman, *The lost empire. The story of the Jesuits in Ethiopia* (London 1985) im vorliegenden Buch eine wissenschaftlich fundierte, narrative Einführung finden, die zu Recht den Protagonisten Pedro Páez in den Mittelpunkt stellt. M. SIEVERNICH S. J.

METERIKON. Die Weisheit der Wüstenmütter. Herausgegeben und übersetzt von *Martirij Bagin* und *Andreas-Abraham Thiermeyer*. Augsburg: Sankt Ulrich Verlag 2004. 160 S., ISBN 3-936484-32-5.

Das „Meterikon“ ist eine Zusammenstellung unterschiedlicher Sammlungen von geistlichen Weisungen. Es handelt sich um insgesamt drei solcher Sammlungen. Sie wurden im 12./13. Jhd. von einem byzantinischen Mönch mit Namen Jesaja zusammengestellt. Er tat es auf Anregung einer Nonne, die Theodora hieß und eine Tochter des Kaisers Isaak II. Angelos von Konstantinopel war. Die erste der Sammlungen trägt den Titel „Die Unterweisungen des Mönchs Jesaja an die hochverehrte Nonne Theodora“ (27–40). Die Weisungen, die in diesem Text gesammelt sind, stammen aus der Feder Jesajas. Sie betreffen den geistlichen Lebensvollzug und leben aus der Erinnerung an die Erfahrungen, die Mönche und Nonnen in früheren Zeiten gemacht und überliefert haben. Konkret geht es um die Tugenden als Grundlagen des geistlichen Lebens, um den rechten Vollzug des Psalmengebets, um den Sinn des Schweigens und der Stille. Diese Sammlung ist in die Form eines Briefes gefaßt und weist eine geordnete Gedankenabfolge auf.



Die zweite Sammlung steht unter der Überschrift „Die heilsamen Aussprüche (Apothegmen) der heiligen Asketinnen, die von Abba Jesaja für die ehrwürdige Nonne Theodora gesammelt wurden“ (41–94). Die 138 Weisungen, die in der Regel nur einige wenige Sätze umfassen, aber bisweilen auch etwas länger ausfallen können, wurden entweder von dem Sammler selbst verfaßt, oder sie stammen aus dem dritten und vierten christlichen Jhd. Letztere lassen an die asketischen Bewegungen christlicher Kreise denken. Damals zogen sich nicht nur Männer, die ein entschiedenes geistliches Leben führen wollten, aus den üblichen Lebenszusammenhängen zurück, um anachoretisch oder koinobitisch ein asketisches und angelisches Lebenskonzept zu realisieren. Vergleichbares taten auch Frauen. Von ihnen und/oder für sie wurden Sprüche verfaßt, in denen ein Rat zur geistlichen Lebensführung erteilt wird. Solche Texte wurden in den Apophthegmata der Wüstenväter, in anonymen Spruchsammlungen, in verschiedenen syrischen oder koptischen Sammlungen, in den Viten der Mönchsväter, in den Schriften des Johannes Klimakos und auf manch andere Weise aufbewahrt und weitergereicht. Der Mönch Jesaja hat für Theodora eine Sammlung solcher in früheren Jhdtn. auf Frauen als Verfasserinnen oder auf Frauen als Adressatinnen bezogener Aussprüche zusammengestellt. Auffallend häufig hat er Sprüche ausgewählt, die auf eine damalige hl. Theodora zurückgingen. Es legt sich die Vermutung nahe, daß er es darum getan hat, weil die Nonne Theodora, für die er die Sammlungen erstellt hat, ihren Namen von der hl. Theodora, die der früheren Zeit angehört hatte, übernommen hat.

Die Texte, die in der dritten Sammlung vorliegen – „Die geistlichen Unterweisungen des Mönchs Jesaja an die ehrwürdige Nonne Theodora“ (95–156) –, haben wiederum Jesaja selbst zum Verf. Es handelt sich um 203 kurze geistliche Weisungstexte, die in Gestalt und Gehalt den altkirchlichen Apophthegmata ähneln.

Die in den drei Sammlungen zusammengetragenen Texte stammen weitgehend aus den Erfahrungen asketisch lebender Frauen und möchten Frauen, die einen ähnlichen Lebensweg zu gehen versuchen, Anregungen geben. So stellt sich die Frage, ob und wie frauenspezifische Motive in den Texten erkennbar werden. Die bemerkenswerten Antwort wird lauten müssen: Es ist kaum der Fall. In den wenigen frauenspezifischen Weisungen deuten sich Mahnungen und Warnungen an, die an Klischees denken lassen, die offenbar auch in früheren Zeiten schon verbreitet waren: Die Frauen sollen sich zügeln, zum einen beim Reden, denn sie seien manchmal redselig; zum anderen beim Lachen, denn sie neigten zur Ausgelassenheit. Im übrigen sollen sie sich in ihren Gedanken und Vorstellungen nicht mit den Männern befassen und sich ohnehin von ihnen fernhalten; denn sonst könnte es zu Versuchungen und Verführungen kommen. Im ganzen aber weisen die geistlichen Anregungen kaum frauenspezifische Dimensionen auf.

Das spirituelle Leitbild, das durch die Texte hindurchscheint, ist das eines engelgleichen Lebens (*bios angelikos*). Es verkörpert sich in einer ausgesprochen asketischen Lebenspraxis, durch die zum einen die ungeordneten Leidenschaften, zum anderen die Einflüsse dämonischer Mächte in ihre Grenzen gewiesen werden sollen. Askese, das heißt: nicht reden, sondern schweigen; nicht schlafen, sondern wachen; nicht genießen, sondern fasten; nicht zerstreut, sondern gesammelt leben; nicht die häufigen Begegnungen mit Menschen, sondern die Einsamkeit lieben. Der Leser der Weisungen der drei Sammlungen wird sich die Frage stellen, ob ein derartiges asketisches Lebensprogramm genügend biblisch gedeckt ist. Wird nicht eine biblisch angeregte Spiritualität deutlicher kommunitär ausgerichtet sein? Wird sie nicht die evangelischen Räte, die eine Konkretisierung der Nachfolge Jesu sind, nachdrücklicher betonen? Wird sie nicht die kirchlichen Dimensionen des christlichen Lebensvollzug ernst nehmen – das liturgische, sakramentale Leben, die diakonische Verantwortung für die Bedürftigen, das missionarische Zeugnis vor der Welt?

Andreas-Abraham Thiermeyer hat den drei Sammlungen eine Einleitung vorangeschickt, in der er unter der Überschrift „Wüstenväter und Wüstenmütter“ (7–26) an das mönchische Leben von Christen in den ersten Jhdtn. der Kirchengeschichte erinnert und die Einleitungsfragen zu den Sammlungen erörtert.

Es ist zu begrüßen, daß das Meterikon nun in einer gefälligen Ausgabe auch in deutscher Sprache vorliegt.

W. LÖSER S. J.